

GREISCH, JEAN: *L'Arbre de vie et l'Arbre du savoir. Le chemin phénoménologique de l'herméneutique heideggerienne (1919–1923)*. Paris: Les Editions du Cerf 2000. 335 S., ISBN 2-204-06184-0.

Seit einigen Jahren empfinden Heidegger-Forscher die Notwendigkeit, Heidegger (= H.) von seinen Anfängen her neu zu lesen. Das Erscheinen des größten Teils der frühen Vorlesungen bietet dafür die Möglichkeit. Greisch (= G.), Professor am Institut Catholique in Paris, der uns schon eine glänzende Gesamtinterpretation von „Sein und Zeit“ geschenkt hat („Ontologie et temporalité“, 1994; vgl. diese Zs. 70 [1995] 443f.), reiht sich mit der vorliegenden Veröffentlichung in diese Bemühungen ein. Er tut dies aber unter einer spezifischen Rücksicht. Auf der einen Seite will er das Denken H.s in den Jahren 1919–1923, d. h. in dessen Freiburger Privatdozentenzeit, nicht als eine bloße Etappe auf dem Weg zum angeblichen Hauptwerk „Sein und Zeit“ begreifen, sondern als eigenständigen Entwurf darstellen. Auf der anderen Seite will er es nicht bei einer historischen Rekonstruktion belassen, sondern diesen Entwurf mit den jüngeren Fortbildungen der Philosophie in Frankreich (Foucault, Derrida, Ricœur, Henry usw.) konfrontieren, in der Absicht zu zeigen, daß H.s damalige Versuche noch heute und gerade heute etwas zu sagen haben. Der Haupttitel des Buches greift ein etwas kryptisches Bibel-Zitat bei Heidegger auf (HGA 56/57, 65). Dort ist die Rede von dem Baum des Lebens und dem Baum der Erkenntnis in der Mitte des Paradieses (Gen 2,9). Sachlich geht es darum, daß der frühe H., der sich gerade vom Neukantianismus abgewandt und der Phänomenologie zugewandt hatte, nun zwischen den beiden Klippen der cartesianischen Tendenzen Husserls und den Irrationalismen der Lebensphilosophie seine eigene Fahrt finden mußte, die auf eine Hermeneutik der Faktizität des Lebens hinsteuerte. In den Worten „Faktizität“ und später „Endlichkeit“ konzentriert der frühe Heidegger das Objekt seiner daseinsanalytischen Bemühungen. Wie die verwandten Ausdrücke „Fehlbarkeit“ (Ricœur), „Fragilität“ und „Vergänglichkeit“ sind sie das Zeugnis einer je spezifischen Selbsterfahrung und entfalten sich in einem je eigenen semantischen Raum, hängen aber auch untereinander zusammen bzw. können in einen Zusammenhang gebracht werden. Was die „Endlichkeit“ betrifft, so ist sie nicht in äußeren Verhältnissen zu suchen, sondern im Erleben, daß das Streben nach Selbsterkenntnis und nach Selbstidentität Grenzen, Schranken und Schwellen enthüllt, von denen vielleicht, im Sinne von R. Descartes und J. Nabert, die unfaßbare Präsenz des Unendlichen im Endlichen der Grund ist. Der H.sche Begriff der „Faktizität“ konnotiert die Last des Daseins, die das Gegenstück seiner wesentlichen Bewegtheit ist und sich darin äußert, daß man unweigerlich in die Sorge um sich selbst eingespannt ist und daß die Sorge um Horizonterweiterung, Weite und Helle immer wieder konterkariert wird durch die Tendenz, ja das Interesse, zu „fallen“ in Formen der durchschnittlichen Anonymität, Undurchsichtigkeit, Selbsttäuschung usw. Da ist viel Platz für die Arbeit der Auslegung, praktisch wie theoretisch! – Das Buch versammelt Aufsätze und Vorträge, die für verschiedene Gelegenheiten geschrieben, für dieses Buch aber in eine einheitliche Linie gebracht worden sind. Es ist zunächst für das französischsprachige Publikum verfaßt (und, da es zugleich in Übersetzung erscheint, auch für das englischsprachige). Daher hat es eine gewisse Breite. Denn es galt, diesen Lesern, in deren Sprache die entsprechenden Bände der H.-Gesamtausgabe noch nicht übersetzt sind bzw. waren, den wesentlichen Inhalt der frühen Vorlesungen überhaupt erst nahezubringen. Die interpretatorischen Elemente dieses Werks sind natürlich für alle Leser gleichermaßen interessant. G. HAEFFNER S. J.

2. Systematische Philosophie

MEIXNER, UWE, *Axiomatic Formal Ontology* (Synthese Library; vol. 264). Dordrecht: Kluwer Academic Publ. 1997. 392 S., ISBN 0-7923-4717-X.

Die Zeiten, da man in den unterschiedlichsten philosophischen und weltanschaulichen Lagern aus überaus heterogenen Gründen das Requiem für Metaphysik und Ontologie anzustimmen pflegte, scheinen endgültig vorbei. Das alt-ehrwürdige aristoteli-